



Matthias Schwartz  
Kevin Anding  
Holt Meyer (Hrsg.)

# Gagarin als Archivkörper und Erinnerungsfigur

# Einleitung

*Holt Meyer und Matthias Schwartz*

## Gagarin als Bleistift

Angesichts von Jurij Gagarins Weltraumflug am 12. April 1961 diagnostizierte Emmanuel Levinas noch im gleichen Jahr eine „Erschütterung der seßhaften Zivilisationen“, ein „Abbröckeln der lastenden Schwere der Vergangenheit“ und ein Zerreißen all jener „sperrigen und beschränkten Dinge, an die sich die menschlichen Partikularismen anlehnen.“<sup>1</sup> Mit seiner „Großtat“, die Erde zu verlassen, habe Gagarin dem ganzen frömmelnd-philosophischen „Aberglauben des *Orts*“ und der Verwurzelung seine Grundlage entzogen und der Menschheit „neue Erkenntnisse“ und Möglichkeiten eröffnet, frei und ortlos zu sein: „Eine Stunde lang hat ein Mensch außerhalb jedes Horizonts existiert – alles um ihn herum war Himmel, oder genauer, alles war geometrischer Raum. Ein Mensch existierte im Absoluten des homogenen Raums.“<sup>2</sup> Auch Jacques Lacan sah durch Gagarin und seine Nachfolger im Februar 1962 das „dumme“ und „idiotische“ Raum- und Zeitgefühl eines Euklid und Immanuel Kant infrage gestellt.<sup>3</sup> Ja, er nahm in seinen Seminaren die Figur des Kosmonauten zum Anlass, über eine generelle Revision der Psychologie des Menschen nachzudenken, werfe

---

1 Levinas, Emmanuel: Heidegger, Gagarin und wir (1961), in: Ders.: *Schwierige Freiheit. Versuch über das Judentum*, Frankfurt am Main 1992, S. 173-176, S. 173.

2 Ebd., S. 175f.

3 Lacan, Jacques: *The Seminar of Jacques Lacan. Book IX. Identification*. 1961-1962 (Translated by Cormac Gallagher, unpublished typescript), [http://www.valas.fr/IMG/pdf/THE-SEMINAR-OF-JACQUES-LACAN-IX\\_identification.pdf](http://www.valas.fr/IMG/pdf/THE-SEMINAR-OF-JACQUES-LACAN-IX_identification.pdf), 15.05.2013, S. 129f.

dessen in die Maschine der Raumkapsel eingesperrter, schwereloser Körper doch wesentliche Fragen zu seinen Funktionsweisen und unseren sexuellen Fantasien auf.<sup>4</sup> Günther Anders erkannte ein paar Monate später in seinen „Tagebuchblättern während des sowjetischen Weltraumflugs“ hingegen in den „fliegenden Mumien“ den Inbegriff eines von Maschinen gesteuerten und von industrieller Vernichtung bedrohten „ignoranten“ Menschen.<sup>5</sup>

Die *Figur* des schwerelosen Kosmonauten und der „lebende Brei“ (Jacques Lacan)<sup>6</sup> seines eingekapselten *Körpers* gaben Anfang der 1960er Jahre Grund zu weitreichenden philosophischen und anthropologischen Reflexionen. Ein halbes Jahrhundert später sieht das gänzlich anders aus. Der Literaturkritiker und Journalist Lev Danilkin beginnt seine zum 50. Jubiläum erschienene Biographie mit einem „bekannten Witz“, einer „Anekdot mit Bart“ (anekdot s borodoj)<sup>7</sup>, wie es in Russisch heißt: Die NASA, so der Weltraumscherz, hätte 18 Millionen Dollar in die Entwicklung eines Schreibgeräts investiert, das auch unter den Bedingungen der Schwerelosigkeit funktioniere, wohingegen die Russen einfache Bleistifte verwendeten. Dazu Danilkin: „Genauso unbestreitbar und unkompliziert wie ein einfacher Bleistift scheint auch die Lebensgeschichte Jurij Gagarins zu sein. Er zog das Gewinnlos – flog – und wurde zum Helden. So scheint es.“<sup>8</sup> Und auch der Historiker Andrew Jenks steigt in die im Jahre 2012 erschienene Gagarin-Biographie *The Cosmonaut Who Could't Stop Smiling* mit einer anekdotischen Erörterung der möglichen Bedeutungen von dessen beim Start geäußerten Ausruf „Poechali!“ – „Los geht's!“ ein, und folgert dann: „Whatever the meaning, the twenty-seven-year-old senior lieutenant left earth's atmosphere from a secret enclave within the Soviet Union. That world was encased in an elaborate edifice of military secrets, factories, cement barriers, and even entire cities.“<sup>9</sup>

4 Vgl. insbesondere Seminar 11 vom 28. Februar 1962, Ebd., S. 123-134. Siehe auch Roudinesco, Elisabeth: *Jacques Lacan. Bericht über ein Leben, Geschichte eines Denksystems*, Köln 1996, S. 416f.; Schuster, Aaron: The Cosmonaut of the Erotic Future, in: *Cabinet* 32 (2008), Nr. 9, <http://cabinetmagazine.org/issues/32/schuster.php>, 15.05.2013.

5 Vgl. Anders, Günther: Helden und Ignoranten. Tagebuchblätter während des sowjetischen Weltraumfluges, August 1962, in: Ders.: *Der Blick vom Mond. Reflexionen über Weltraumflüge*, München 1970, S. 19-55.

6 Engl. „living pulp“, vgl. Lacan, *The Seminar of Jacques Lacan. Book IX*, S. 130.

7 Danilkin, Lev: *Jurij Gagarin (Žizn' zamečatel'nych ljudej*, Bd. 1500), Moskva 2011, S. 6.

8 Danilkin, *Jurij Gagarin*, S. 7.

9 Jenks, Andrew L.: *The Cosmonaut Who Couldn't Stop Smiling. The Life and Legend of Yuri Gagarin*, De Kalb, IL 2012, S. 3.

So unterschiedlich diese beiden Biographien auch sein mögen, gemeinsam ist ihnen, dass auf die sinnfällige Anekdote, den sprichwörtlichen Ausruf oder den vielsagenden Buchtitel des ewig lächelnden Kosmonauten keine tiefergehende Reflexion auf die gesellschaftspolitischen, kulturgeschichtlichen und philosophischen Implikationen von Gagarins Raumflug folgt. Vielmehr glänzen sie mit einer Fülle an vorbildlich recherchierten Begebenheiten (Jenks) und einnehmenden Erinnerungsfragmenten (Danilkin), die eine kohärente biographische Identität konstruieren sollen. Die Denkfiguren und Körperfiguren, die Gagarin zugeschrieben werden, geben kaum Anlass mehr zum Nachdenken, neue Fakten werden in das als selbstverständlich vorausgesetzte Schema des lächelnden Bleistifts eingepasst.

In dieser weitgehend fehlenden kritischen Reflexion der eigenen konzeptuellen Prämissen und diskursiven Praktiken aber unterscheiden sich Gagarins Biographien kaum vom Umgang der Massenmedien mit ihm im Jubiläumsjahr 2011. Schaut man sich die Presseberichte zum 12. April an, dann fällt eine merkwürdige Ratlosigkeit auf: Immer wieder zitiert, nimmt man Gagarins legendären Ausruf zum Titel, um hier den Anfang einer Ära zu diagnostizieren, die kaum noch Euphorie auslöst und von der niemand mehr zu wissen scheint, wofür das „Pojechali“ denn nun das Startsignal gewesen sei.<sup>10</sup> Und so lauten die phrasenhaften Schlagzeilen der deutschen Presse: „Gagarins Startsignal war ‚Pojechali‘ – Na dann, auf geht’s!“, „Auf ins All“, „Pannenstart ins All“, „108 Minuten für die Ewigkeit“, „Wie im Märchen“, „Ein schneller Ausflug in die Zukunft“, „Weltkugel beschützen“, „Die Entdeckung der Erde“, „Held des Himmels“, „Gagarin vom Himmel holen“, „Tanz den Gagarin!“<sup>11</sup> Es waren pflichtbewusst geschriebene Jubiläumsmeldungen, garniert mit einigen Interviews und technischen Informationen zur Raumfahrtgeschichte, die mit dem Wettkampf ins All kaum noch etwas anzufangen wussten.

- 
- 10 Dabei gäbe es sprachlich und kulturgeschichtlich zu diesem Wort „poechali“ viel zu sagen. Aber auch hier beschränkt man sich auf Oberflächenmerkmale und setzt wie selbstverständlich voraus, dass alle wissen, was denn nun genau dieses Gagarin-Wort bedeutet und welchen Ort es im Archiv hat.
- 11 Die deutsche Presse titelte so: „108 Minuten für die Ewigkeit“ (*Süddeutsche Zeitung*, 12.4.2011), „Ein schneller Ausflug in die Zukunft“, „Gagarin vom Himmel holen“ (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12.4.2011), „Held des Himmels“ (*Die Zeit*, 15/2011), „Pannenstart ins All“ (*Der Spiegel*, 15/2011), „Die Entdeckung der Erde“, „Wie im Märchen“ (*Berliner Zeitung* 9/10.4.2011), „Auf ins All“ (*Weser Kurier*, 12.4.2011), „Gagarins Startsignal war ‚Pojechali‘ – Na dann, auf geht’s!“ (*Neues Deutschland*, 12.4.2011), „Weltkugel beschützen“ (*junge Welt*, 12.4.2011), „Tanz den Gagarin!“ (*Spiegel online*, 12.4.2011).

Ähnlich fiel die Rezeption des runden Jahrestags in anderen Ländern aus.<sup>12</sup> Selbst in Russland lösten die Feierlichkeiten ungeachtet einer staatlichen Jubiläumskommission und massiver finanzieller Förderung bestenfalls nostalgische Zwischentöne für eine untergegangene, glorreiche Epoche aus (siehe hierzu der Beitrag zum Jubiläumsjahr von Kevin Anding und Holt Meyer). Noch nicht einmal als kommerzielle Ikone einer globalisierten Unterhaltungskultur gelang es, Gagarin erfolgreich zu vermarkten.<sup>13</sup> So blieb die einzige Meldung von Neuigkeitswert zum Jubiläum diejenige, dass die staatliche Seite immer noch nicht alle geheimen Unterlagen zu den Todesumständen veröffentlicht habe (siehe hierzu der Beitrag von Gerhard Kowalski). Die fehlende Empathie und intellektuelle Indifferenz gegenüber dem einstmaligen „Kolumbus des Kosmos“<sup>14</sup> scheint charakteristisch zu sein für die bemannte Raumfahrt insgesamt zwanzig Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges. An die Stelle des utopischen Aufbruchs ist eine „Internationale Raumfahrtstation“ ohne Eigennamen getreten, die ISS, die sich unaufhörlich um den Globus dreht, ohne dass jemand außerhalb enger Fachkreise genau sagen könnte, was für Forschungen dort eigentlich unternommen werden.

Vor einem solchen Hintergrund lässt sich der anekdotische und ideologische Positivismus der publizistischen und wissenschaftlichen Rezeption Gagarins im Jubiläumsjahr 2011 symptomatisch lesen in zweierlei Hinsicht: Zum einen als Symptom für das Ende der großen Erzählungen des Kalten Krieges, in denen der bemannten Raumfahrt als Wettkampf der Supermächte ins All eine zentrale Rolle zukam. Diese Erzählungen handelten nicht zuletzt von den großen imaginären Kollektiven der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten, des real existierenden Sozialismus und der freien Welt, die in Figuren wie Jurij Gagarin – wie Jimi Hendrix, Alla Pugačeva und anderen Rock-Stars – ihre symbolischen Repräsentan-

12 Vgl. beispielsweise die britische Presse: „In praise of... Yuri Gagarin“, „Yuri Gagarin’s brush with royalty revealed in new biography (The *Guardian*, 12.4.2011), „The day the Earth stood still“ (The *Independent*, 12.4.2011), „Yuri Gagarin becoming first man in space celebrated with Google doodle on 50th anniversary“ (Daily *Mirror*, 12.4.2011); „How man on a mission rose above Earth and politics to become global hero“ (The *Times*, 12.4.2011).

13 Vergleicht man ihn mit Werbeikonen wie Che Guevara, Andy Warhol oder FC Barcelona ist sein Marktwert marginal. Lediglich auf dem nationalen russischen Markt, zum Branding von Telekommunikationsunternehmen oder von elektronischer Tanzmusik hat er eine gewisse Relevanz. Zum Jubiläum machte Gagarins Raumkapsel Schlagzeilen, die erfolgreich für fast drei Millionen Dollar versteigert wurde. Vgl. RIA Novosti: Russe ersteigert sowjetische Wostok-Kapsel in New York, in: RIA Novosti, <http://de.rian.ru/society/20110413/258828192.html>, 13.04.2011.

14 Vgl. Gestwa, Klaus: „Kolumbus des Kosmos“. Der Kult um Juri Gagarin, in: *Osteuropa* 10 (2009), S. 121-151.

tanten überirdischer Glücksversprechen fanden. Repräsentanten, die heute nur noch als „Gedächtnisruinen“ (Walter Famler)<sup>15</sup>, als „Überreste“ eines kollektiven Gedächtnisses fortbestehen, als „Zeugenberge eines anderen Zeitalters“, als verblichene „Ewigkeitsillusionen“, wie sie Pierre Nora als typisch für Erinnerungsorte im postindustriellen Frankreich der Nachkriegszeit diagnostiziert.<sup>16</sup> Gerade diese Fragmentarität Gagarins als Erinnerungsfigur legt es jedoch mehr denn je nahe, heutzutage auch den verlorengegangen Spuren vermeintlich peripherer oder alternativer Aneignungen jenseits der dominanten geopolitischen Denkschemata und ideologischen Besetzungen nachzugehen, so wie sie beispielsweise bei Lacan oder Levinas angelegt sind.

Die „Zeugenberge“ der Gagarin-Überlieferungen verweisen aber auch auf den anderen symptomatischen Aspekt seiner medialen Repräsentanz: auf das (mediale) Archiv, aus dem sein medialer Körper immer wieder neu zusammengesetzt wird, als Held und Himmelsohn, ewig lächelnder einfacher Junge und Gast aus der Zukunft, russischer Recke und christlicher Heiliger, Comicfigur und Bleistift: Archivkörper eines Diskurses, dessen ungeschriebene Gesetze und „spezifische Regelmäßigkeiten“ bis heute die „historischen Apriori“ (Michel Foucault)<sup>17</sup> aller Reden über ihn mit bestimmen, selbst wenn sie in kaum noch zu synthetisierende Einzelteile zerfallen.

Genau auf dieses fragile Spannungsfeld zwischen den Gagarin als *Archivkörper* konstituierenden ideologischen Diskursen und den ihn als *Erinnerungsfigur* perpetuierenden medialen Repräsentationen richtet sich das kulturwissenschaftliche, historische und künstlerische Erkenntnisinteresse der in diesem Buch versammelten Beiträge und Gespräche. Beide Begriffe – der des „Archivkörpers“ und der der „Erinnerungsfigur“ – sind Neologismen und sollen als solche die seit über einem halben Jahrhundert automatisierten Wahrnehmungsmuster und Erzählverfahren über den Kosmonauten Nr. 1 aufbrechen. Sie wollen damit einen Beitrag dazu leisten, das Reden und Denken über Gagarin wieder für kulturwissenschaftliche Debatten und künstlerische Interventionen zu Erinnerungskulturen und Gedächtnismedien, Archäologien des Archivs und Epistemologien des Erinnerns zu öffnen.

15 Eine buchstäbliche „Gedächtnisruine“ ist – worauf Walter Famler hinweist – heutzutage der Pavillon Kosmos in Moskau, der einst das Ensemble der ehemaligen Ausstellung der Volkswirtschaftlichen Errungenschaften der UdSSR (WDNCh) als räumlicher Abschluss krönte und heute als „Marktplatz für Kleingartenbedarf“ genutzt wird, während in der Kuppel des Pavillons Gagarins Bildnis „verdämmert“. Vgl. Famler, Walter: *Im Zeichen des roten Sterns. Zur ikonographischen Kodierung des Kosmonauten Juri Gagarin*, Berlin 2011, S. 25-31.

16 Nora, Pierre: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Berlin 1990, S. 17.

17 Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens* (1969), Frankfurt am Main 1981, S. 186f.